

Erfahrungsbericht von Elisabeth (20)

März – Mai 2016



Weshalb hast du dich für einen Freiwilligendienst entschieden?

Auf meiner Reise durch Südamerika wollte ich natürlich Vieles. Mal ganz weit weg sein, neue Leute kennenlernen, andere Länder, Menschen und Sitten sehen und erleben. Jedoch wollte ich die Kultur nicht nur oberflächlich kennenlernen, sondern wenigstens in Ansätzen in sie eintauchen können. Außerdem fand ich schon immer das Konzept schön, sinnvolle Arbeit zu leisten und mit etwas anderem als Geld belohnt zu werden.



Wieso über CoRazón e.V.?

Vera, ein Mitglied von CoRazón e.V., die ein paar Jahre früher auch ein Jahr durch Südamerika gereist ist und damals auch im „Centro Abierto“ gearbeitet hat, kannte ich schon. Sie erzählte mir viel vom Projekt, sodass ich mich dann mit CoRazón e.V. in Verbindung setzte.

Welche positiven Erfahrungen hast du bei deinem Aufenthalt gemacht?

Schöne Momente und Gefühle, die mir sicher noch lange in Erinnerung bleiben werden, waren zum Beispiel die Freude und den Enthusiasmus der Kinder zu spüren, wenn ich mit ihnen spielte und mich mit ihnen beschäftigte. Es war so schön, mit den Kindern einen längeren Zeitraum verbringen zu können, sie immer besser kennenzulernen, andere Seiten von ihnen zu sehen.

Aber auch gerade die kleinen Dinge waren so belebend: beim „Taka Taka“ (Tischfußball)-Spielen das erste Mal gegen den guten Carlito zu gewinnen, Nicolás zu fotografieren, wie er gerade stolz seinen gebastelten Traumfänger in die Luft hält, ein Papierflugzeug vom beschämten Saíd zugeschoben zu bekommen, auf das er geschrieben hat, ob wir spielen gehen können...

Welchen Herausforderungen musstest du dich stellen?

Eine der größten Herausforderungen für mich war die Sprache. Ich hatte erst in Südamerika begonnen Spanisch zu lernen und verstand vor allem anfänglich vieles nicht. Manchmal war es auch schwierig, mich durchzusetzen, da ich mich einfach nicht so gut ausdrücken konnte.

Mit sozial benachteiligten Kindern zu arbeiten, die oft in schwierigen familiären Situationen leben, war auch nicht immer leicht. Sie leben in einer für mich unvorstellbar anderen Wirklichkeit, haben in jungen Jahren schon einige schwer zu verarbeitende Dinge erlebt, die sich zum Beispiel in Aggressionen oder großer Wut bemerkbar machen.

Was würdest du zukünftigen Freiwilligen raten?

Ich würde ihnen raten, sich ein bisschen über die Verhältnisse in den ärmeren Teilen Südamerikas/Chile zu informieren, mit Menschen zu sprechen, die vielleicht schon ähnliche Erfahrungen gemacht haben, um nicht mit unklaren Vorstellungen an solch eine Aufgabe heranzugehen. Es wird schwierige Tage geben und auch viele schöne, und wenn man etwas Durchhaltevermögen und Mut besitzt, ist der Aufenthalt definitiv eine Win-Win-Situation. Die Kinder und Tías (Erzieherinnen) profitieren, und man selber auch.